

EUROZENTRISMUS

„Die Barbaren des 20. Jahrhunderts können nur dann in kulturvolle, zivilisierte Menschen verwandelt werden, wenn sie sich die Wertschätzung der Kunst und die Liebe zu ihr aneignen.“ J.Paul Getty

„Eine Ethnographie beginnt und endet mit Begriffen. Es gibt keinen Ursprung in der Wahrnehmung, keine Priorität der Vision, keine Daten der Beobachtung.“ Stephen A. Tyler

Das erste Zitat ist von der Wochenende Ausgabe der Süddeutschen Zeitung(28/29.01.2006) genommen. Getty war ein amerikanischer Ölmagnet. Dessen Stiftung ist eine Großwohltäterin für die Kunst.

WAS IST ETHNOZENTRISMUS?

„Als Ethnozentrismus bezeichnet man die Tendenz, die eigenkulturellen Lebensformen, Normen, Wertorientierungen und religiösen Überzeugungen als einzig wahren anzusehen.

Diese Wahrnehmung der Eigengruppe ist ein notwendiges Moment für deren Selbstbehauptung innerhalb ihrer soziokulturellen Umwelt.

Die ethnozentristische Grundhaltung dient zunächst nur der Abgrenzung einer Gruppe gegenüber ihren Nachbargruppen oder Fremdgruppen.

Bei empfundener Bedrohung durch Fremdgruppen kommt es zu einer Steigerung des Ethnozentrismus.

WAS IST EUROZENTRISMUS?

Ethnozentrismus und Eurozentrismus sollte man voneinander trennen.

Der Eurozentrismus ist nicht der Ausdruck des kulturellen Einheitsbewusstseins einer geschlossenen „Wir-Gruppe“, was aber beim Ethnozentrismus der Fall ist. Im Eurozentrismus sind viele Völker und Kulturen zusammengenommen und die kulturellen Differenzen unter ihnen bereits aufgehoben.

Einer seiner Grundlagen ist die christliche Religion, die nicht mehr an eine bestimmte Kultur gebunden ist. Die ist einzelnen Kulturen gewissermaßen transzendierte. Das Missionsgebot, dass andere ethnische Gruppen zu ihrer eigenen Lebensform und Religion bekehren zu wollen, ist gleichsam kleinen und kulturell homogenen Gesellschaften allerdings wesensfremd. Dementsprechend ist Einstellung der kleinen Gruppen gegenüber Fremden auch weniger ambivalent.

Ein Teil der ambivalenten Einstellung des Eurozentrismus ist jene Form der Idealisierung des Fremden. Diese Idealisierung, die als positive Kehrseite des Eurozentrismus bezeichnet werden könnte, hatte an der Entstehung der Ethnologie einen wesentlichen Anteil. Diese Idealisierung der Fremdgruppen ist auch in den geschlossenen Gruppen nicht zu finden.

Die Kategorisierung der Welt als erste, zweite und dritte Welt oder als Zentrum und Peripherie sind die Ausdrücke, die auf ein Eurozentristisches Gedankengut hinweisen.

Zwei Annahmen sind wichtig für Eurozentrismus:

Zum ersten wird die einzig denkbare Zukunft der Welt in ihrer fortschreitenden Verwestlichung gesehen. Zum zweiten wird die Spezifität nichtwestlicher Gesellschaften als Mangel betrachtet.

DAS PROBLEM DER REPRÄSENTATION

Erst die ethnographische Repräsentation in Wort, Ton und Bild macht aus den Fremden „Andere“. Sie konstruiert ihre „Andersheit“ im Verständnis des ethnologischen Diskurses.

Der ethnologische Diskurs ist ein Teil der westlichen Wissenschaftstradition. Diese Wissenschaftstradition ist durch hegemonialen Anspruch westlicher Kultur bestimmt. Der

Versuch des ethnologischen Diskurses, sich dagegen zu wehren, gelingt ihr nicht im Ganzen, da sie dem hegemonialen Anspruch westlicher Kultur unterliegt.

Die Rede über andere Völker und ihre Beschreibung ist in wissenschaftlichen Texten keineswegs ein unschuldiges und neutrales Unternehmen, sondern immer im Kontext ungleicher Machtverhältnisse zu betrachten.

Gayatri Spivak hat darauf hingewiesen, dass das orientalistische Wissen nicht nur ein epistemologisches Problem darstellt, sondern auch eine politische Dimension besitzt. Repräsentieren impliziert nicht nur den Vorgang der Darstellung, sondern zugleich auch einen Akt der Vertretung.

Jede Beschreibung des Anderen sei daher nicht zu lösen von Zusammenhängen, die wiederum tief in den geopolitischen Machtstrukturen eingelassen seien.

Timothy Mitchell beschreibt Repräsentation als spezifisch europäische Art und Weise, die Phänomene der Welt zu systematisieren. Die Unterteilung in den Westen und sein Äußeres ist ein wichtiges Element der Ordnung der Repräsentation.

In den systematischen Sozialwissenschaften wurde die Trennung zwischen Europa als Subjekt und der Kolonisierten Welt als Objekt institutionell fixiert: Die Disziplinen wie die Soziologie, Nationalökonomie und Politikwissenschaft behandelten die europäische Welt der Moderne, während die Ethnologie für die Untersuchung der „vormodernen“ Kulturen verpflichtet war.

Die Teilung der Geschichte durch ihre disziplinäre Zuordnung war Teil eines gemeinsamen Diskurses.

Im Folge der genannten Definitionen ist die Frage zu stellen, Wie kann die nichtwestliche Welt in einer Wissenschaft, die nicht ein eurozentristisches Gedankengut beinhaltet, verortet werden?

Eine mögliche Antwort auf diese Frage gibt Shalini Randeria, damit kommen wir auch zu dem letzten Teil des Referates.

Shalini Randeria studierte Soziologie an den Universitäten von Delhi und Oxford. Danach ein Studium an der Universität Heidelberg in den Fächern Ethnologie, Indologie und Geschichte Südasiens aufgenommen. Ab Oktober 2003 hat sie den Lehrstuhl für Ethnologie an der Universität Zürich.

Zu ihren zahlreichen Veröffentlichungen zählen unter anderem die von Shalini Randeria mitherausgegebenen Sammelbände *Globalisierung aus Frauensicht. Bilanzen und Visionen* (1998, zusammen mit Ruth Klingebiel), *Jenseits des Eurozentrismus. Transnationale und postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften* (2002, zusammen mit Sebastian Conrad) sowie *Das Recht im Globalisierungsprozeß* (2003, Zusammen mit Klaus Günther).

ZUR ORTBESTIMMUNG DER NICHTWESTLICHEN WELT IN EINER ZUKÜNFTIGEN GESCHICHTSSCHREIBUNG UND THEORIEN DER MODERNE:

-----Erstens wird die Überwindung des nationalen Blicks in den Sozialwissenschaften gefordert.

Die Verflechtung der europäischen und außereuropäischen Welt zum Ausgangspunkt einer Geschichtsschreibung gemacht werden soll, die sich nicht mehr in nationalen Teleologien verdichtet.

Die Verwobenheit und Zusammengehörigkeit der modernen Welt soll als komplexes Geflecht von „geteilten Geschichten“ beschrieben werden. In den geteilten Geschichten ist die Aufmerksamkeit für die Wechselwirkungen der kolonialen Begegnung ein wichtiger Impuls.

In diesem Zusammenhang müssen historische Erfahrung und die soziale Wirklichkeit außerhalb der Westen in die allgemeine Gesellschaftstheorien eingebracht werden, d.h. die wechselseitige Beziehung zwischen dem Westen und außer dem Westen soll als

Ausgangspunkt in das Geschichtsschreiben und in die universale Theorien der Moderne herangezogen werden.

-----Zweitens wird die Dezentrierung westlicher Perspektiven wenig dadurch möglich, indem diese Perspektiven durch „authentische“ indigene indischen, afrikanischen Theorien ersetzt werden. Diese Rekonstruktion von Traditionen ist selber das Resultat der westlichen Moderne.

Man müsste es auch im Auge behalten, dass auch außereuropäische Gesellschaften zu dem Selbstbild Europas beigetragen haben, indem sie Selbstverständnis des Europa zurückprojizieren und so Europa gewissermaßen „okzidentalieren“.

Es geht darum, einen interaktionistischen, relationalen dritten Weg als Reflexionshorizont der Geschichtsschreibung und der Sozialtheorie zu finden.

Zum Schluss ist es nicht zu vergessen, dass die Verbundenheit der Welt mit Ungleichheit, Macht und Gewalt zusammenzudenken ist.

SHALINI RANDERIA

zusammen mit Klaus Günther).

KRITIK AN RANDERIA:

Die Betonung der Verwobenheit und Unumkehrbarkeit der modernen Geschichte bedeutet auch, dass die Kritik an der modernen Wissensordnung nicht in eine Lossagung von der Moderne und ihren Begriffen münden muss. Die postkoloniale Kritik richtet vielmehr ein „unmögliches `Nein` an die Adresse einer Struktur, die sie zwar kritisiert, aber zugleich im Innersten bewohnt“(Spivak).

DISKURS

Es wird wörtlich als "erörternder Vortrag" oder "hin und her gehendes Gespräch" definiert. Seit den 1960er Jahren wird der Begriff jedoch zunehmend von so genannten Diskurstheorien verwendet und erhält je nach Theorie eine völlig neue oder doch spezifische Bedeutung. Foucault untersucht als (vermeintlicher) Poststrukturalist den Wandel der Denksysteme. Als Diskurs bezeichnet er viel grundsätzlicher den Vorgang der Herausbildung jener Wahrheiten, in denen wir uns unser Sein zu denken geben. <http://de.wikipedia.org/wiki/Diskurs>

CULTURAL STUDIES

befasst sich mit der Analyse von Diskursen.

Dieser interdisziplinäre Forschungsansatz kombiniert Soziologie, Filmtheorie, Literaturtheorie und Kulturanthropologie. Er betrachtet kulturelle Phänomene der Gesellschaft, vor allem der Populärkultur im Gegensatz zur vermeintlichen Hochkultur. Wichtiges Anliegen ist das Hinterfragen und Aufspüren von Ideologien und Identitäten. Dabei werden partikuläre und lokale Erscheinungen auf ihren Zusammenhang mit sozialstrukturellen Merkmalen, wie z. B. Ethnie, Klasse, Schicht, Gender und sexuelle Orientierung hin untersucht.

Cultural studies erforschen die Bedeutung von Kultur als Alltagspraxis. Diese Bedeutungen werden als sozial konstruiert aufgefasst. Je nachdem wie ein kultureller Gegenstand konsumiert wird, ändert sich dessen Bedeutung. Bedeutungen können somit nicht endgültig fixiert werden, sondern unterliegen Verschiebungen, bei welchen Macht eine wichtige Rolle zukommt. Die Konsumtion von kulturellen Gütern ist ein wichtiger Bestandteil von Identität. Cultural studies untersuchen Texte im weitesten Sinn - nicht nur niedergeschriebene Worte,

sondern auch Bilder (Fotografie, Film), gesprochene Sprache, Kleidung, **Habitus** und andere Informationen aus der **Alltagskultur**.

Texte werden dadurch definiert, dass sie Bedeutung tragen. Sie betonen in Anlehnung an die **Frankfurter Schule**, die Produktionsbedingungen von kulturellen Gütern und damit auch ihre **hegemonialen** Bedeutungsmustern. Im Gegensatz zur Kulturkritik der **Frankfurter Schule**, in der die Konsumenten als betrogene Masse betrachtet werden, betonen die Cultural Studies den kreativen Umgang der Konsumenten mit kulturellen Gegenständen.

Literatur

Kohl, Karl-Heinz (1993): Ethnologie - die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Beck, München.

Petermann, Werner (2004): Die Geschichte der Ethnologie. Peter Hammer Verlag, Wuppertal.

Randeria, Shalini (1999): Jenseits von Soziologie und soziokultureller Anthropologie: Zur Ortbestimmung der nichtwestlichen Welt in einer zukünftigen Sozialtheorie, in: Soziale Welt 50, S.373-380.

Sebastian Conrad und Shalini Randeria (Hg.) 2002: Jenseits des Eurozentrismus, Frankfurt/New York.

Wolf R., Eric (1991): Die Völker ohne Geschichte. Campus Verlag, Frankfurt/New York.

http://de.wikipedia.org/wiki/Cultural_studies

<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskurs>

Cultural Studies:

-Interdisziplinäre Bereich: Kulturanthropologie, Soziologie, Filmtheorie, Literaturtheorie

-Befasst sich mit der Analyse von Diskursen.

-Erforschung der Bedeutung von Kultur als Alltagspraxis

-Bedeutungen können nicht endgültig fixiert werden

-Wichtiges Anliegen: Hinterfragen von Ideologien und Identität

-Lokale Erscheinungen auf ihren Zusammenhang mit sozialstrukturellen Merkmalen hin untersucht.

-Betonung die Produktionsbedingungen von kulturellen Gütern und hegemoniale Bedeutungsmustern mit Anlehnung an Frankfurter Schule, an den Marxisten Louis Althusser und Antonio Gramsci.

- Im Gegensatz zur Kulturkritik der **Frankfurter Schule**, in der die Konsumenten als betrogene Masse betrachtet werden, betonen die Cultural Studies den kreativen Umgang der Konsumenten mit kulturellen Gegenständen.

-Wichtigen Vertretern: **Homi Bhabha**, **Gayatri C. Spivak** und **Stuart Hall**